

# Das Allerletzte : was Sie schon immer über Gaddafi wissen wollten, aber Merz nicht zu sagen wagte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **137 (2011)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

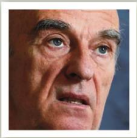
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Was Sie schon immer über Gaddafi wissen wollten, aber Merz nicht zu sagen wagte



Für Gaddafi hat es ein böses Nachspiel, sich Merz zum Gegner gemacht zu haben! Wenn **Hansruedi Merz** nicht schon pensioniert wäre, man könnte glatt meinen, er kandidiere. Wo andere Rentner nur noch dafür sorgen, dass sich ihr Hund dreimal täglich erleichtern kann, erleichtert Merz nun dreimal täglich sein Gewissen.

Selbst die Rebellen würden ihn mittlerweile gern zum Verstummen bringen. Richtigstellen will der Ex-Finanzminister, dass Gaddafi mehr wusste als er. So will Gaddafi beim Meeting im Wüstenzelt schon von den Fluchtplänen gewusst haben, die Calmy hinter Merz' Rücken schmiedete. Und dass die FDP ihn in die Wüste schicken wollte, hat Gaddafi sicher auch schon gesteckt gekriegt. Merz hat stets und nicht ohne Stolz betont, er lese keine Zeitung. Vielleicht verdankte **Muammar** ja seinen Wissensvorsprung der Lektüre des «Blick».

Was will Merz nun mit diesem Dauerbombardement der Schlagzeile «Jetzt rede ich!» erreichen? Sucht er noch immer nach seinem Gesicht? Da hätte er bloss **Micheline** zu fragen brauchen: Die zeigt ihm nun ihr wahres Gesicht. Und hat ihm bereits öffentlich entgegnet, sie habe ihn keineswegs ins «offene Messer» laufen lassen. Richtig sei, es war ein Krummsäbel. Sie will dem Ex-Kollegen gütigerweise das neue iPhone mit Spracherkennung schenken – damit ihm überhaupt jemand bei seinen Rechtfertigungen zuhört.

Der Alt-Bundesrat hat gar erreicht, was noch keinem Politiker gelang: die eiserne Lady Calmy-Rey äussert, sie habe «ein wenig Mitleid» – ein weiterer Phyrus-Sieg für den Hans-Rudolf. Unterdessen hat der Appenzeller nun die ganze Wahrheit, und nichts als die Wahrheit rausgekriegt: Es war gar nicht Göldi, der als Geisel gefangengehalten wurde. Es war **Zottel**. Ebenso wenig entspreche es der Wahrheit, die beiden

Geiseln seien von Calmy-Rey befreit worden: Er, Merz, habe nämlich jüngst ein Video gesehen, das die beiden Geiseln in Pakistan zeigt! Merz hat so viel loszuwerden, dass er eine Filmtrilogie plant: «Ich gegen Gaddafi, Part I», «Ich gegen den Bundesrat, Part II» und «Ich gegen die Demenz, Part III». Gleichzeitig lobbiiert er offen für die Hauptrolle in der Neuverfilmung von Hitchcocks «Der Mann, der zu viel wusste» (es wäre überhaupt das erste Mal, dass er eine Hauptrolle spielt); zudem kündigt er das **Kochbuch** «Libysche Spezialitäten auf Appenzeller Art» an.

Dabei macht Hansruedi Merz ja eigentlich auch nichts anderes als die Wahlverlierer: einfach steif und fest behaupten, alles richtig gemacht zu haben. Dabei hat der redselige Alt-Bundesrat nur eines nicht bedacht: die Geschichte schreiben die Gewinner. Rückblickend sagt er mit Bedauern, er «hatte keine Chance». Na immerhin hat er sie genutzt! (rs)

TEXT: ROLAND SCHÄFLI

## Irmas Kiosk

RETO FONTANA

